

Kalliope-Verbund

Brief von Albrecht Hentschel an Franziska zu Reventlow, 1895-1915

Hentschel, Albrecht

o.O., 1895-1915

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus

Literaturarchiv

Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:

Literaturarchiv

Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München

E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

4.

Liebestau!

Als der Jungferstern abend in's Rollen kam u. ich
wieder nach der Frau hinsah, da wurde ich furcht-
bar bravig, denn die Frau hatte sich schon umgedreht
u. ging schon. — Ich war so wildend auf mich. —
So behält hatte ich mich darauf eingestellt, die drei
vor dir abfallen zu lassen u. da muss das verfluchte
Wort: „Höcker ist im Lufte fallen“? Das war ~~noch~~ eine so
ganz objektive Thatsache, die mich als solche aber doch
wenig interessierte u. so fing ich an weiter zu fragen u.
zog das darüber für ein Moment ganz auf das
Fau. — Als ich dann wieder zu ihr hinsah, war gerade
Emma ganz dicht neben dir und —
hast Du's bemerkt? Das lag nicht alles in dem Blick
mit dem sie sich musterte. Ich triumphtierte
innerlich für Dich u. jetzt muss ich mich inner wieder
fragen wie man sich so wenig beherrschen u. sich
so in die Karten sehen lassen kann. — Na sie ist
eben erst 17 Jahre. — Aber über all das

hab ich's doch ganz versäumt dem Fani noch einmal in die Augen zu sehen u. ihr noch etwas zuzurufen. Ich sah dir noch lange nach, aber du drücktest dich nicht mehr um u. daran waren wieder die beiden verfluchten durch Heirat reich gewordenen Tapschierergesellensschuld. — Deinen Abschied ich's wartet! Man achtet freilich ~~ist unter~~ ^{ist unter} nach dem gestrigen unter meinem „nichtgeschäftlichen“ Verkehr mit ihnen ein ebenso dicker Strich gemacht, wie unter dem mit Michaelis.

Ihre Freizügigkeit vor dir — u. das ist ja einzig u. allein das Motiv zu ihrem Verhalten — nahm ich ihnen nicht weiter übel. Das kann man von solchen geistigen Castraten nicht anders erwarten. Ihre Freizügigkeit aber las ich ihnen nicht durchgehen.

Ich weiß nicht, ob ich dir damals ^{noch} ~~über~~ ^{über} dasjenige — sprach erzählt habe, daß ich einmal — schon vor der Hochzeit mit Helbig hatte. Wir wurden uns darin einig, daß man Emma, wenn sie nicht innerlich zu Grunde gehen soll, aus dem Bannkreise trag. befreien müsse, u. das dies ja gar nicht einfacher u. selbstverständlicher als durch den Einfluß deiner überlegenen Persönlichkeit geschehen könnte. Dementselben waren wir uns darüber ganz einig.

Nun ist ja aber eine Wendung insofern ein-
getreten, als Hetty. sie zu besitzen glaubt, n.
im Bett hat er das ja vorläufig auch. Natürlich
zieht er sich nun in der Lage, die wir damals für
Kaiser voraussetzten. so stark gehen ihre Interessen
jetzt ganz auseinander.

Na, wenn die Bande, um die sich zu erhalten nur
das eine Mittel zur Verfügung hat, nämlich sie
einzusperren, so ist das eben ihre kranke Im-
potenz. — Die Freiheit, mit der sie es thun, befehlen sie
mir aber teuer.

Ferni, ich glaube also, wir haben keinen Anlaß
nur zu ärgern, sondern dürfen über die Flach
n. Comedie herzlich lachen.

Als ich heute früh in der Droschke durch
Berlin fuhr, fiel bei mir die Abneigung gegen
München auf. Ein fast physischer Widerwillen. Ich so
kommt mir vor als hätte ich mich während der letzten
2 Jahre in Bezug auf Verkehr prostruiert. Die guten
Freunde haben einem aber auch bei der Rückkehr

folle die Klages die Handsohnen von selbst geben, so
eine etwas gar zu reichliche Portion Krock
vorgeschzt. Ich hab Dir gar nicht einmal Alles
gesagt. Jedenfalls kann ich mich mit dem Gedan-
ken in die Rückkehr nach M. nur gewöhnen, unter
der Voraussetzung einer sehr reinlichen Scheidung,
von all diesen Elementen.

Fani, Schmitz u. Clages, so weit diese beiden mich
nögen werden. Denn das liebe Fani mag doch den
Mann.

Aud mit dem Aufathmen war's brädet
wirklich nichts. Im Gegenteil, n. ich hab mich selbst
heut schon ein paar mal darüber gewundert, daß
ich noch so ganz in M. n. Gedanken gefangen bin.
Ich kam nur 1/2 7 an, frühstückte auf dem
Bahnhof (55 Pf.) oehriet Tagebuch n. das war
natürlich ganz Fani n. M. n. Nun 8 fuhr ich
zu M. n. Dort oehlet aber noch Alles, so daß ich
vorläufig im christlichen Hospiz abgestiegen
bin. Der ist ganz in der Nähe, Ich will n. gerade
gegenüber von Niemanns.

Iber hab ich gebadet. Jetzt will ich noch an
meine Mutter n. Helbig schreiben. Dann im Lauf

des Vornamtags einmal zu Niemanns gehen. Dort
höre ich dann schon alles mögliche interessante.

Dann zu Bruhn's u. eventuell umziehen.

Das Umstellen scheint eben doch nicht mit „auf-
athmen“ u. fertig zu erfolgen, sondern vielmehr will
mir's scheinen, daß der Hoja sich so ganz allmählich
müsstint. Vorläufig hab ich jedenfalls, — und
das muß die Frau mir glauben — sehr viel mehr
an sie, als an die weiße Frau gedacht. Ich weiß
jetzt noch nicht einmal, ob ich heut schon hingehen
werde. Vielleicht, wahrscheinlich nicht.

Ich geniesse es jetzt noch, nicht zu wissen, wie
es ist, u. wird. Ob in der Nacht etwas geschehen ist,
was ————— Vielleicht geh ich auch gleich hin,
ich weiß es nicht. — Dumme Gedanken hat ich heut
Nacht. Weiß nicht, ob so dümm.

Denk aber nicht, daß ich irg end etwas bereue!
In u. ich, wir müssen eben sein.

Ich hab ein sehr nettes Zimmer im dritten Stock; ganz schön.
Niemann's kann ich gerade in die Fenster sehen. Auf
Liese freue ich mich sehr. Sie ist eine so feine Frau
mit einem so weiten, warmen Herzen. So die Frau

von 42 Jahren, „die Alles versteht“, aber im schönsten Sinne des Worts. Nicht auf Grund großer Beichten, sondern einfach in der Art, in der sie einem die Hand greift, u. einen begrüßt, wenn man drei- vierzig Jahr nichts von sich hat hören lassen, u. aller- hand schöne Seelen an der Arbeit waren, nur einen schlecht zu machen. Du kannst dir ja denken was Frau Hedda in Weiflabubad u. bei ihren häufigen Besuchen hier Alles aufgedröhrt haben wird.

Ich weiß aber ganz genau, wie sie sein wird. Es war schon öfters so. Die hat den Waja auch lieb.

Das Erwachen ist doch aber eigentlich et was anderes Geschäft. Kannst Du die Frau Hedda vorstellen? Faus, wir bauen nur jetzt in München eine Burg, wo niemand rein darf.

Nun leb wohl, mein Liebes. Ich seh dich so ganz deutlich vor mir, gar nicht, als wohnt kaum 1000 m. von mir die Wetzefrau, zu der ich gehen will, u. gehen kann mit so gutem Gewissen u. freier Sinn, weil sie u. ich eben wir beide sind, die auch wieder nur eins ausmachen, u. keiner kann etwas dagegen thun.

Leb wohl, Faus.

Hat die Maus heute früh nach mir gefragt?